

# Die Rote Fahne

Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands (Spartakusbund)

Redaktion: Wilhelmstr. 114, II. Telefon: Kurfürst 8334 u. 8335.  
Nachdruckverbot: Allgemeine Zeitung (Reuter).

Begründet von  
Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg

Abonnementpreis monatlich 1.50 RM.  
Anzeigenpreis: die 7 gespaltenen Kompartimente je 75 Pf.  
Kleine Anzeigen Überhauptseite 50 Pf., jede weitere Seite 15 Pf.

## Arbeiter, Proletarier!

Wieder ist die Stunde gekommen. Wieder stehen die Toten auf. Wieder reiten die Niedergerichteten.

Die Ebert-Scheidemann haben geglaubt, ganz anders Euch niedergeschlagen zu haben als jener wahnwitzige Hohenzoller in den Januarwahlen 1907. Dieser glaubte mit Wahlstimmen Euch niedergekämpft zu haben. Jene aber glaubten Euch in Bande geschlagen zu haben mit der Täuschung der Nationalversammlungswahlen. Sie glaubten Euch in hypnotischen Schlaf zu versetzen durch das endlose Geschwätz der Nationalversammlung. Sie glaubten, der deutsche Proletarier lasse sich um die Früchte der Revolution betrügen durch die Klöppelcherei des Parlaments und durch den Kuhhandel der Parteien.

Und wer sich nicht betrügen lassen wollte, der sollte durch die eiserne Faust an den Boden gedrückt werden. Haushoch hat der „Arbeiter“ Noske die Proletarierdeutschen in Deutschland gefüllt. Seit Wochen häuft er wie der Barbar mit seinen Scharen in den Städten des deutschen Arbeiters. Das, was die Hindenburg und Ludendorff unter dem Fluch einer Welt und zur Schande vor der Mit- und Nachwelt verbrochen haben in Belgien und Nordfrankreich und in Polen und in Finnland, der zwiespältige Tyrann Noske bringt Proletarier, das wiederum den Noake an den deutschen Arbeitern. Die „sozialistische“ Regierung Ebert-Scheidemann-Noske ist zum Massenmord des deutschen Proletariats geworden.

Sie laueren nur auf die Gelegenheit, „Ordnung zu schaffen“. Wo immer Proletarier sich regten, da sandte Noske seine Schergen hin. Berlin, Bremen, Wilhelmshaven, Cuxhaven, Rheinland-Westfalen, Gotha, Erfurt, Halle, Düsseldorf: das sind die hingöttingen Stationen des Noskelichen Kreuzzuges gegen das deutsche Proletariat.

Lauftens Eurer Brüder sind mißhandelt, gefangen, geschändet, gemordet, schamlos, blinderächtig getötet, niedlich dahingemehelt wie tolle Hunde! Denkt an Eure Spandauer Genossen, denkt an die mit der Reittreppen mißhandelten und tolgeschlagenen Vorwärtsparlamentäre, denkt an Rosa Luxemburg, an Karl Liebknecht!

Denkt an sie alle und bedenkt weiter: unter der Smudisonne der Ebert-Scheidemann-Noske gehen die Mörder freien Fußes umher, derweil Eure Genossen täglich zu Untertanen auf Jahre in die Gefängnisse gesandt werden.

Fürwahr, wenn man mit Mord und mit Gewalt das Proletariat zwingen könnte: die Ebert-Scheidemann-Noske hätten es vermocht.

Über das Proletariat spottet jetzt seiner Unterdrücker. Es hat nicht umsonst die Schauer des vierjährigen Krieges über sich ergehen lassen. Es hat nicht umsonst viele Jahre lang in Hunger und Elend gelegen. Es ist nicht umsonst heute zu hunderttausenden arbeitslos auf Pfaster geworfen, ständig bedroht von Handgranaten und Maschinengewehren verbrecherischer Schergen von Offizieren.

Siehe wie der Fim sieht dem Proletariat das ganze Gesamtkapitalistische Zeitalter, das ganze Elend kapitalistischer Unterdrückung ins Gesicht.

Aber das Proletariat hat das flüchten verlernt.

Hinter sich die Schrecken kapitalistischer Anarchie, mit ihm die Qualen des kapitalistischen Chaos, vor ihm die ewige Barbarei des Kapitalismus oder das ewige Glück des Sozialismus — kann es da wählen?

Dies Proletariat muss das Werk dieser Revolution vollenden. Es kann nicht niedergeschlagen werden durch Säbel und Kolben. Das Proletariat ist unüberwindlich: es braucht nichts anderes zu tun — als nichts zu tun.

Der Generalstreik ist die Waffe, die den totwunden Kapitalismus endgültig zu Boden schlägt. Der Generalstreik ist die Waffe, die die Bourgeoisie und ihre Henkersknechte, die Ebert-Scheidemann-Noske fürchten wie den Tod.

Schon jungen sie an zu winnen. Schon kommen sie wieder mit Versprechungen. Schon kommen sie mit neuen Vertröstungen.

**Arbeiter! Parteigenossen!**

Sollt Euch klar. Die Ebert-Scheidemann-Noske sind die Todfeinde der Revolution. Sie haben um ihrer Min-

sterfessel willen Euch an die Bourgeoisie verkauft. Sie haben Euch verraten vom ersten Tage an, sie haben um Euch die Störte der Nationalversammlung gelegt, sie haben Euch täglich morden lassen.

### Arbeiter! Parteigenossen!

Seid Euch bewußt. Die Revolution kann nur voranstreiten über das Grab jener Weißradsocialdemokratie.

Das Stoßgebet des deutschen Arbeiters in jeder Stunde ist:

### Nieder mit Ebert, Scheidemann, Noske!

### Nieder die Verräter!

Und folgen muss ihnen jenes Gewebe der Lüge und des Betruges, das in Weimar gesponnen ist. Folgen muss ihnen die neuangefackelte Verbrennergesellschaft, die alle Schamlosigkeiten des alten Regimes mitgemacht hat und nun in Weimar sich und der Welt das „neue Deutschland“ vorzuhändelt.

### Nieder mit der Nationalversammlung!

Das deutsche Proletariat kann aus der Sklaverei des Kapitals und aus den Ruinen dieses Krieges nur heraus, wenn es sich die Gewalt in die Hand nimmt. Kein Parteien, nicht die Kauderwelsche, nicht die Kapp-Putschisten, nicht die Leute der Macht mit denen, die jedes Teilchen der Macht gegen das Proletariat missbrauchen: allein das Proletariat, das die Wirtschaft trägt, das alle Lasten des Krieges getragen, das verarmt und verelendet ist, während der Kapitalist sich bereichert, das leere Taschen hat, während der Kapitalist von millionenfachen Kriegsgewinnen lebt:

### Das Proletariat soll Herr sein! Alle Macht den Arbeiterräten!

Das ist die dritte Lösung.

Das ist das Ziel Eurer Revolution. Um dieses Ziels willen sind Eure Genossen in ganz Deutschland seit Wochen in einen neuen Kampf getreten.

Eure Brüder kreischen!

Die Kapitalisten wanken!

Die Regierung ist am Sterzen!

Arbeiter! Proletarier! Zaudert nicht!

### Auf zum Generalstreik!

### Auf zum neuen Kampf für die Revolution!

### Auf zum neuen Kampf gegen die Unterdrücker!

Arbeitet nicht mehr, bis Euch das Misshandlungsrecht in den Betrieben gesichert ist!

Arbeitet nicht mehr, bis Euch das volle Vereins- und Versammlungsrecht, auch auf der Straße, gesichert ist!

Arbeitet nicht mehr, solange ständig Euch die Flinten der Noskelichen Weißen Garde bedroht!

Arbeitet nicht mehr, solange Eure Mörder spritzen gehen und Eure Brüder in die Gefängnisse wandern!

Arbeitet nicht mehr, solange die Ebert-Scheidemann-Noske, statt Euch den Frieden zu geben, Euch in den Krieg mit Russland stürzen, um so das zu erfüllen, was allein Eure Zeitung ist: die proletarische Weltrevolution.

Folgendes sind Eure Forderungen für den Generalstreik:

1. Wahl von Betriebsräten in allen Betrieben, die im Eigentum mit den Arbeiterräten die inneren Angelegenheiten der Betriebe zu ordnen, die Arbeitsverhältnisse zu regeln, die Produktion zu kontrollieren und schließlich die Betriebsleitungen zu übernehmen haben.

Insbesondere ist es schon jetzt heiter Aufgabe über Stilllegung und Wiederbetriebseröffnung zu entscheiden.

2. Beseitigung der Willkürherrschaft der Soldaten, Herstellung des vollen Vereins- und Versammlungsrechtes, Niederratung der polizeigewalt auf die Arbeiterräte.

3. Auflösung der Weißen Garde, Entwaffnung der Offiziere, Studenten, Bürger usw., Bildung einer Roten Garde, Unterstellung aller militärischen Machtmittel unter einen von Arbeitern gewählten Ausschuss, Zurückziehung aller Truppen aus den „besetzten“ Arbeitergebieten, Rheinland-Westfalen, Bremen usw.

4. Befreiung aller politischen Gefangenen, der Untersuchungsgefangenen wie der Verurteilten, Einstellung der Prozesse wegen der Januarvorgänge in Berlin, Verhaftung der Mörder Liebknecht und Rosa Luxemburgs.

Einsetzung eines Revolutionstribunals, das die Hauptschuldigen am Kriege, die Hohenzoller, Hindenburg, Tirpitz, das die Verräter an der Revolution, Ebert, Scheidemann, Noske und die Mörder von Liebknecht und Luxemburg, von den Vorwärtsparlamentären, den Spandauer Genossen usw. aburteilt.

5. Sofortiger Abschluß des Friedens mit Russland, Aufnahme der diplomatischen Beziehungen mit der Sowjetrepublik.

### Arbeiter! Parteigenossen!

Das ist die nächste Stufe, die Ihr erreichen müßt, daß das Werk der Revolution, daß Eure Erfüllung, auftritt, daß die Wohlfahrt Eurer Kinder, daß das Glück der Menschheit nicht zu handen werden!

Läßt die Arbeit ruhen! Bleibt vorläufig in den Betrieben, auf daß Euch die Betriebe nicht entzünden werden. Versammelt Euch in den Betrieben! Klärt die Fragen und Zukunftsbelieben auf! Läßt Euch nicht in unsägliche Schieferheiten ein, auf die der Noske nur lauert, um neues Blut zu vergießen.

Bleibt in den Betrieben beieinander, damit Ihr aktivfähig seid in jedem Augenblick!

**Höchste Disziplin!**

**Höchste Besonnenheit!**

**Eiserne Ruhe!**

**Aber auch eiserner Wille!**

**Arbeiter! Proletarier!**

Ihr habt das Schicksal der Welt in Händen. Bildet die Welt, daß sie des Menschen würdig werde.

Nur durch die Kraft des Proletariats kann es geschehen.

**Auf zum Kampfe!**

**Auf zum Generalstreik!**

**Nieder mit Ebert-Scheidemann-Noske, den Mörtern, den Verrätern!**

**Nieder die Nationalversammlung!**

**Alle Macht den Arbeiterräten!**

Läßt Euch nicht wieder betrügen. Läßt Euch nicht wieder hinhalten mit neuen Versprechungen. Läßt Euch nicht wieder einschließen, wenn wieder neue Mittelsmänner kommen und mit den Ebert-Scheidemann verhandeln und eine neue Resolution ausspielen mit den Ebert-Scheidemann. Läßt Euch nicht wieder nach Hause schicken mit nichts anderem als bloßen Versprechungen von „Sozialisierungs-Kommissionen“. Läßt Euch nicht wieder in den Arm fallen von keinem, heißt er wie er will, heißt es sich auch ein Unabhängiger.

Das was Ihr jetzt fordert, darf Euch nicht versprochen werden:

**es muss geschehen.**

Zentrale der Kommunistischen Partei Deutschlands:  
(Spartakusbund).

Kommunistische Fraktion der 2. und 3. R. R.  
Groß-Berlins.

Die Kommunistischen Vertrauensleute der Großbetriebe  
Groß-Berlins.

Die Bezirksleitung des K. P. D. Groß-Berlin.



Reichen Verzögerung sein. Aufgrund der unentgeltlichen Behandlung aller Betroffenen, der Bezahlung und Haftung der Soldaten durch den kommunistischen Staat und des Kontrollreiches und der Wahl dieser Arzte durch die Volksversammlung muss das Verhältnis des Arztes zum Kranken nun gerecht, gegeintigert werden und die Wohltätigkeit, in Wirklichkeit objektive Sorge um die Volksgesundheit aufgerichtet werden.

## Die Rerste als Mörder.

Der Siegenerauktion der Leipziger Arzte hat für den Streikteil teilende Richtlinien erlassen:

1. Kein Verhandlung in der Zwischenzeit. Es empfiehlt sich, an der Wohnung einen Hinweis auf den Abschluss der Spieldürre anzubringen. 2. Verschüttungen aus Beleidigung in der Wohnung der Arzten werden nicht angenommen, auch die von Privatpersonen nicht. 3. Die ärztliche Tätigkeit in Spitäler, Armenen oder Feindenschenkenhäusern ist zu unterlassen. 4. Keinerlei Aussichtnahme von Rechnungen, Rechnungsabrechnungen und Renten. 5. Auch Geburtskliniken ist abzumelden. Die Geburten sind einzunehmen. Das ist das dem Feindlichen Angriff zu überwachen. 6. In Privatpraxen sind keine neuen Fälle einzurichten.

Diese Richtlinien gelten im besten Maße auch für die Arzte im Feindland. Hierzu ist bei den Kliniken, Polikliniken und Feindenschenkenhäusern folgender Entschluss erkannt: 1. Die Arzte der Feindlichen Krankenhäuser schließen sich einstimmig dem Kreis der Feindlichen Pfeilschäfte an. 2. In Polikliniken befindliche Meißnele werden eingeschlossen. Für leichtere Behandlung kann jedoch keine Ausnahme übernommen werden, da es infolge des allgemeinen Arbeiterstreiks ein unmögliches Zustandekommen an Glas und Eisen ist. 3. Die Arztkliniken werden geschlossen. 4. Weder der allgemeine ärztliche noch Polikliniken müssen nicht beständige Kranke bedenkenlosweise nach Möglichkeit entlassen werden.

## Aus dem freien Deutschland.

Genosse Dr. Lepsi ist, wie wir dieser Tage berichten, aus Wittenberg ausgetreten worden und auf dem Weg, auf dem man sonst die Landstreicher abschließt, nach Preußen gebrochen. Drei Männer haben sich in die Höhe dieser Tat zu stellen. Der Name zum Gedächtnis der Mutter, das heldenmütige erscheinen zu haben, einen Staatsanwalt des eigenen Bundes „auszuwerfen“ und einen politischen Gefangen, der ohnehin abtreten will, im „Schuh“ abtransportieren zu lassen.

Der Name des freien Bios ist um so härter zu bewerten, als er es war, der alle Schreibarbeiten des Sozialistengesetzes literarisch bearbeitete, der einen Roman darüber schrieb und nunmehr erfolgreich verhindert, dass Sozialistengesetz und seine Literatur darüber durch eigene Seiten vergessen zu machen.

Rückblick weiter dem „Demokraten“ Dr. Haas, im Niederrhein Mitglied der Nationalversammlung, im Hauptamt bürgerlicher Minister. Er hat das Verbißt, in diesem politischen Schurkenstreich des Bios mitverwickelt zu haben. Kann man dem Bios den unüberwindlichen Umstand guthalten, daß er ein alter Trottel sei, der nicht weiß, was er tut, so weiß Dr. Haas genau, um welcher Art er sich bestellt.

Der letzte Mann gehört auch dem hessischen Minister Dr. Bulda-Hirschsozialist seines Reichens. Er hat den Schurkenstreit zu Ende gebracht, indem er, obgleich er wußte, daß der Abschluß ein niedrigstelliger Fluchtversuch sei, den Genossen Lepsi aus Hessen auswies und über die Grenze brachten ließ.

Ueber allem schwebend Herr Philipp Scheidemann, vielleicht auch seinen „juristischen Mitardelten“, Herrn Dardshera, an seiner Stelle beteiligt. Genosse Lepsi hat aus dem Gründungsrecht wiederholt die Reichsregierung aufgefordert. Dieser Schamlosigkeit der Bios und Konserven entgegenzutreten.

Herr Philipp Scheidemann hat hunderte von Proletarien schon tötschlagen lassen um „des Rechtes willen“. Er soll den Hellen sand er das Recht auf Seiten des Kapitalismus. Hier brauchte Herr Scheidemann keine Leichen hinzustreuen. Hier genügte es, sich mit einem Wort, mit einem Telegramm von seinem Stellvertreter zu besoldatisieren. Er soll von ihrem Schurkenstreit abzuhauen.

Herr Philipp Scheidemann, der so sehr gegen die Gewalttat ist, hier hat er gleichzeitig. Er hat wohl erkannt, daß auch hier sein Schweigen noch viel bedroht ist als sein Reden. Sein Reden vom „freiheitlichen Deutschland“, in dem man die „Politik“ wie die Bandstreicher behandelt, wenn man sie nicht gleich mit dem Soden auf dem Schädel hauen läßt, zur Abfertigung des Verfahrens.

## Letzte politische Nachrichten.

In Halle sind die Regierungstruppen eingezogen.

In Oberfranken sind sämtliche Soldatenräte vom Generallandtag aufgelöst worden.

Auf der Höhe Ebingburg bei Neßlinghausen trat die gesamte Bevölkerung, auf anderen Seiten traten starke Teile der Bevölkerung erneut in den Streik.

Auf der Friedensbrücke in Oberschlesien erhoben sich die Bergleute gegen die Beamten; die gesamte Bevölkerung ist ausständig.

Zu Löben kam es zu Unruhen, bei denen Regierungstruppen ergriffen; nähere Nachrichten fehlen.

In Böhmen erschien Scheidemann, künftig eng und Gewerkschaften einen gemeinsamen Auftrag gegen einen Generalstreik.

Der Böhmen-Märztag hat folgendes Ministerium gewählt: Präsident, Frantz und Reinhart: Segelb (Mechanik); Gewerbe und Industrie: Simon (U. S. P.); Justiz: Richter (U. S. P.); Landwirtschaft: Dr. (Bauernbund); Soziale Fürsorge: Unterleitner (U. S. P.); Militärische Angelegenheiten: Scheid, Vertreter: Frauendorfer.

In Emden, das von Regierungstruppen besetzt ist, wurde der bislangige Soldatenrat aufgelöst und eine „Vollkraft“ eingerichtet.

Der polnische Landtag in Warschau beschloß die Einberufung von sechs Jahrestagssitzungen; die Sozialisten stimmen dagegen.

## Streiknachrichten.

Der Streik geht in ganzem Gebiet weiter. Durch Ebenberg passierten drei Bergarbeiter Wittenberg in Richtung

an Sachsen wurden einige Arbeitnehmer verhaftet; sie sind aber durch die Arbeiterschaft wieder freigelassen worden. Der Eisenbahnbetrieb auf der Strecke Eisenach-Bedra ist unterbrochen, in Erfurt trafen die Gefangenewärter in den Streik und entließen die Gefangenen.

Die Bahnstrecke Erfurt-Rödental ist unterbrochen. Bahnpersonal und Unterbeamte streiken.

In Halle geht der Streik trotz des Einmarsches der Regierungstruppen weiter.

## Massendemonstrationen in Chemnitz

Chemnitz, 27. Februar. (Privatelegramm). Der Industriebezirk Chemnitz demonstrierte in vielen Riesenversammlungen gegen die Regierung. Heute demonstrierten in der Stadt Chemnitz 30.000 Arbeiter gegen die Nationalversammlung und die Staatsminister Rosset.

## Bei der Weißen Garde

Über einen Truppenteil der Moskugarde sind uns Mitteilungen zugegangen, die ein bezeichnendes Bild: auf das Treiben innerhalb dieser Bandschlechtheit verzeichnen. Es handelt sich um das „Grenz-Lazarett-Gardes-Regiment“, das die „Schützen-Division“ in Zehlendorf-Mitte, unter der Führung des Majors Leibius, Kommandeur der 8. Kompanie ist Hauptmann Grätz, Thorslundburg, Salzbrunn 102.

Was sich in den Freiwilligen-Formationen abspielt, ist nicht ein Wiederbeleben des alten Militarismus. So sinnlos, wie das ganz allein auf die Ausbeutung der Arbeiter des Volkes, der Arbeitlosen, die aus Not in die Sklaverei der Offiziere und Kapitäne geraten, abgestellte Söldnerum war es denn doch nicht. Die Aufrichterhaltung der Ruhe und Ordnung, der Kampf gegen Spartakus, gegen Polen und Russland — all das sind nur Vorwand, um den Herren Offizieren und Unteroffizieren bequeme auskömmliche Posten zu verschaffen aus Kosten des Volkes — auf Kosten vor allem der elenden Freiwilligen. Darum allein wird der „militärische Stil“ gepflegt, d. h. die Pogromstimmung gegen Kommunismus und Bolschewismus flüssig gemacht, über Menschen der Gesinnung wie eine föhlende Blasen gehegt.

Hier einige Stimmungsbilder:

### Der Herr Helmweber.

Der Sergeant Engel, Feldwebeloberst der 8. Kompanie, hat, wie er sich selbst rüttelt, eine Maschine gewehrt. Er hat es bei den Kämpfen im Zeitungsviertel geführt. Er hat mit fünf seiner Leute vier Tage vor Blechnachts Ermordung vor einem Hause unter den Linden Stellung genommen, um die Linie, die dort mit einem Auto vorbeikommen sollte, zu töten. Doch konnte dies Unternehmen nicht ausgeführt werden, da Blechnacht, obgleich er nicht kam. Ein anderer Mal machte er eine Ankündigung, von der man nicht weiß, ob sie seiner eigenen tierischen Fazette entspringt, oder ob etwas Wahres daran ist. Er meinte nämlich, die Leiche des so sogenannten „Blechnacht“ wäre noch dem Himmel geschafft und dort den Menschen zum Fraue vorgeworfen worden.

### Der Herr Major.

Der Herr Major pflegt seine Leute durch Ansprachen zu erfreuen. Unter der üblichen Hege gegen Spartakus verlangt er, daß der alte Militarismus wiederhergestellt werden, die Monarchie wieder eingeschafft werden müsse. Selbst den Unteroffizieren ist die Redeweise zu hören, vielleicht auch zu ungern offen. Aber etwas schließlich muß doch auch der Herr Major für sein Heil tun.

### Die Manahäuser.

Das Bataillon besteht aus fünf Kompanien; drei weitere werden noch gebildet. Eine Kompanie ist 150 Männer stark. Die Kompanien sind in Schlafzimmern untergebracht. Auszüge und Bekleidungsstücke, sowie Waschzettel sind noch nicht für den zehnten Teil der Leute vorhanden. Berliner sind in dem Bataillon 70-80 Mann. Die Mannschaften stammen zum größten Teil aus dem Proletariat. Es sind meist 15-17 Jahre alte Leute, denen die Unterwerfung und Einbildung auf dem Gesicht geschrieben steht. Schülermäuse tauchen nur vereinzelt auf. Die meisten sind Opfer der Arbeitslosigkeit.

Die Quartiere sind durchaus schlecht. Betten, Sitzsäcke sowie Decken sind keine da. Die Leute schlafen auf dem bloßen Holz, wo sie wollen. Sie decken sich mit ihren Manteln zu, sowohl sie welche haben.

### Unterkunft und Versorgung.

Die Versorgung ist durchaus ungenügend. Die Leute haben noch der Stube einen Weg von einer guten halben Stunde zu machen. Es sind nur für einen kleinen Teil der Leute Kochküchen vorhanden. Darum müssen sie sich ausheften. Aufgrund dessen kann man auf das Essenholen, wenn alles läuft, mindestens drei Stunden rechnen.

Das Unteroffizierskorps erhält, wenn die Versorgung knapp ist, pro Mann zwei Brots und drei Tassen Kaffee mit Milch. Fällt die Versorgung reichlicher aus, so liegt auch diese Versorgung aus drei, ja sogar aus vier Broten. Das Gerechtigkeitssystem ergibt ein höchstes Schwiegergefühl ebenso wie ein höchstes Misstrauen. Die Mannschaften erhalten drei Mann ein Brodt. Wo zu erhalten die Unteroffiziere drei bis vier Brote? Damit sie die Leute der höheren Bevölkerung mit dem Massen der Stube vertrüben können?

### Der Vertrauenswart.

Ganz spurlos sind die Erfahrungen der Revolution selbst an den Landesführern nicht vorübergegangen. Müssten die Mannschaften sich auch nach allen Regeln der Kunst ausdeutnen lassen, so haben sie doch einen — einer Vertrauenswart. Wie er funktioniert, davon ein Beispiel.

Zus der Menge der Mannschaften wurden drei Männer gewählt, darunter ein Unteroffizier. Als nun am folgenden Tag die Leute bis 8 Uhr verzögert in der Stube auf Essen gewartet hatten, forderte einer der Vertrauenswarte die Mannschaften auf, nach dem Quäntchen zu geben und auf den Platz zu verziehen. Das geschah. Der Vertrauenswart wurde darauf in die Schreibtür gerufen, um Unteroffizier gezeigt und ohne Rührung, Lagerzulagen, Versorgung und Fahrzeugen sofort aufzuladen. Darauf mußte er sein, mögen auch die Soldaten hungrig.

Zwei jüdische Zugmänner, ist es kein Wunder, daß die Soldaten selbst kein großes Vertrauen in die Ausdrucksfähigkeit der Mannschaften haben. Diejenigen, die aus Not sich haben ausspielen lassen, aber noch eine Regung proletarischer Stolz bewußtsein sich gewahrt haben, wissen bald, woran sie sind. Und denen, die noch mit irgendwelchen Illusionen gespielt haben, geben bald die Augen auf und über. So fehlt der größte Teil der Stube den Moskugarden bald wieder den Rücken. Für Arbeiter ist da kein Platz.

Die Ober-Regierung, lebt ein Zustand der Angst und Furcht vor den kommunistischen Staaten, hat eben kein Glück mehr. Sie kann nur Not noch Brüderlichkeit und Mitleid anstreben; daß sie aber mit ihren zertrümmerten Weissen Garden, deren Führer nur vom gemeinsten, persönlichen Eigennutz regiert werden, der deutschen Revolution einen festen Damm entgegenstellen könnte, das glaubt sie selbst nicht.

## Aus den A- und S-Räten.

### Neuwahlen zum A- und S-Rat in Chemnitz.

In der Volksversammlung in Chemnitz wurde der Antrag des letzten A- und S-Rates, seine Neuwahl stattfinden zu lassen, und die Mandatsschreiter des jetzigen Rates bis 3. Juni zu bestimmen, mit 170 gegen 23 Stimmen abgelehnt, und damit der Antrag der Kommunisten auf sofortige Neuwahl mit gleicher Stimmenzahl angenommen.

## Aus der Internationale.

### Kommunismus in Böhmen.

Unter der Hege der Sozialpatrouillen haben vielleicht noch nie: als anderes die Kommunisten in Böhmen zu leiden. Der Genossen Muna, der als Kriegsgefangener in Böhmen gewesen ist, und an der dortigen Parteidäigkeit gegen Anteil genommen hat, wird jetzt in Böhmen von den Sozialpatrouillen unerhört gehabt. Er hat gezögert, von Stadt zu Stadt zu ziehen, um einen Mordmord zu entgehen. Als er in Kladno, im böhmischen Bergarbeiterbezirk, angekommen war, entzündeten ihn, wie das „Klarer“ Zeitungsausschnitt, die Bergarbeiter mit offenen Armen. Er organisierte dort die Rote Garde, und die Arbeiter haben erklärt, daß sie gegen Prag marschieren werden, wenn es jemand wagen sollte, den Genossen Muna auch nur anzutasten. In den Volksversammlungen, wo Leute von Bergarbeitern den Namen des Genossen Muna mit Andacht folgten, hatte er den größten Erfolg, und auch die Versuche der Sozialpatrouillen, mit dem legendären Justizminister Souval an der Spitze, vor den Bergarbeitern des Kreises aufzutreten, hatten nur infolge Eisens, als diese sich bereit erklärten, den einzelnen von dem Genossen Muna gestellten Vorwürfen, vor allem auf Sozialisierung, Geltung zu verschaffen.

## In der Alexanderkaserne am 12. und 13. Januar.

Welttag eines militärischen Augenzeugen zu den Taten der Regierungstruppen am 12. und 13. Januar 1919 in der Kaserne des Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Berlin C. B., Alexanderstr. 66. Am Samstag gegen 10 Uhr ebenda stand ein großer „Kavallerie-Infanterie“-zug durch Panzerwagen und Haubitzenbatterien in die Alexanderkaserne ein. Die Soldaten, meist junge Menschen, die zum größten Teil betrunken waren, gehörten ihren Erziehungskräften nach der Kuppe an, die am Nachmittag das Gebäude des „Werwarks“ gesäumt hatten und die, wie sie sich erhitzte, von den Leuten mit allen möglichen Liebesgaben, darunter Getränken und gebrauchten Geschenken, bedacht wurden. Schon beim Eingang in unsere Kasernen fielen die gemeinsamen Drohungen gegen alle, die nicht sie waren. Die Erziehenden drängten es durch ihre Schimpftexte wie „schlepper Werwars“ usw. dahin, daß sich von der 4. und 5. Comp. der durchaus nicht mit ihnen sympathisierenden Erziehenden absondern, wenn auch abgerufen, Freiwillige sammelten, die sich den Mietern des Volkes anschließen durften. Vor der Kaserne wurden Soldatenleben gebildet, deren heitere Stimmung sich in Gesang und fröhlichem Gesang aufzerte. Als es gegen 3 Uhr hielt, die Besetzung des Werwarks wolle habituieren, begleitete jedoch freien Abzug, konnte ich nur feststellen, daß dem entstehenden Lärm der anstrengend verarbeitenden Vorgesetzten und Offizieren entnektet, daß sie ohne Bekämpfung das Kasidium nicht nehmen wollten und das „Leis Schwang“ lebend heraus dienten.“

Gegen 8 Uhr begann dann auch die Besetzung, die gegen 8 Uhr nachließ, durch Zelt darauf kamen die ersten Gefangenen „Rechts“ (Behausung im Dorf) durch einen übermäßig starken Trupp durchgehender schreiender Soldaten. Durch Alkohol hatte man in ihnen eine böse Geisterfest entfacht. Die Gefangenen wußten, wie sie hörte und zum Zelt führte, daß den ganzen Tag mit schreienden Armen gehen und dabei ununterbrochen „Hoch Schiedemann“ nicht rufen, sondern brüllen. Nur auch nur einen Augenblick lang, wenn auch abgerufen, Freiwillige sammelten, die sich den Mietern des Volkes müde waren und vor nicht mehr schreien konnten, wurde auf eine Weise mishandelt, die einfach nicht geduldig ist. Mit Dolkenstöcken in die Seiten, in den Rücken, gegen den Magen, mit Schlägen auf den Kopf, wurden die Augenlidern zerkrümmt. Auf dem Kasernenhof spielten sich wahre Degenerationen von Brutalität und Entmenschlichkeit ab. Schon in der Einmarschstunde bildeten die Soldaten Galerien und schlugen blindlings mit Gewehren auf die hindurchschreitenden, gänzlich hilflosen Soldaten zu. Von den Angehörigen des Alexander-Regiments taten sich hierbei die Feldwebel hervor, die in der Kaserne wohnen. Heidegger, Ludwig der 5. Kompanie zeichnete sich hierbei besonders aus. Es war diesem ehemaligen Deutschen ein langenbekämpfter Genuss, den Gefangenen im alten Preußen zu entzweitzen: „Gähn! hört! Röch! höret! Schägg! für Witz!“ Dieser Mensch ist seit Kriegsbeginn in der Garnison. Auf dem Platz wurden am Zugzugsstädtchen sofort drei Gefangene erschossen.

Gegen 7 Uhr kam wieder ein Trupp mit 5 Gefangenen die Straße heraus. Ein Schreitmann, der Hitler ihnen hieß, erreichte sie gerade an der Kaserne und rief den Soldaten zu: „Die haben auch getötet“, worauf die Bewegungsmannschaft die Gefangenen einzige Schritte vor sich an die Mauer stieß und sie aus nächster Entfernung niederhieb. Gute dieser Leute fielen schwerer und schwerer zurück auf die Straße und waren um Schreien; man hieß ihnen aber als Antwort die Gewehre kaum handbreit von der Seite und krachte sie so. Unter diesen Wardskuren befand sich als Einziger mit dem Namen nach Dietmar, der Seitente Scholz von der 5. Kompanie, der auf der Revierstraße beschäftigt war. Dieser Scholz das Leben eines dieser 5 Gefangenen allein auf seinem Gewissen, abgesehen von dem, was er durch seine Würde an den barbarischen Zugzugsstädtchen auf dem Gewissen hat. Zug um zuletzt, das zu beschreiben.

Der Sparobstföhre Kraut wurde auf dem Hofe nach schweren Verhandlungen mehrere Male an die Wand gestellt. Seine Erfüllung traten die Männer des Alexander-Regiments entgegen, die denselben überhaupt zu verbauen ist, daß nicht noch ein großes Bluthad angerichtet wurde. Ein blühender Mensch, der früher eingebrochen worden war, wurde nach Verbünden seiner durch Soldenschiße verursachten Schüren Kopfwunden aufgesetzt, an die Mauer hinaugehen und "hoch Scheidemann" zu rufen. Mit letzter Kraft schleppte sich der schwerverwundete Junge zur Mauer und rief aus seinem Begeisteru "hoch Siegfried", worauf einer der Soldaten ihm eine Kugel durch den Kopf jagte, während ein anderer ihm überflüssiger Weise noch die Wundung seines Gehörs auf die Brust drückte und abschoß. Ein älterer gefangener Arbeiter, der es wagte, zu sagen: "Sind Ihr wahnsinnig?" mußte mit erhobenen Händen zur Mauer gehen und wurde, noch ehe er sich umgedreht hatte, erschossen. Eine Kugel riß ihm einen Teil des Schädels weg. Der zudenende Adelige wurde noch einfach schußwahnd und mit Schlägen bedacht, bis er bewegungslos war. Noch drei Gefangene wurden ähnlich bestialisch umgebracht. Besonders tat sich bei dem Gemegel auf dem Kasernenhof ein Hauptmann Viebahn von den Garde-Infanterie-Regimenten. Es lenkte zwischen den auf dem Hofe herumliegenden Leichen hindurch, wobei die Masse einen Lärm blies. Darauf schrie man: "Hoch!" Die Truppen formierten sich dann und der Zug mit der Musik an der Spitze, die Marschmusiken spielte, setzte sich in Bewegung. Eine Anzahl mit unbekannter Leder gekleideter Herren stießen den Soldaten Liebeswörtern und Geld zu und äugten den Punkt, am Schlesischen Bahnhof ebenso "aufzuräumen". Es entstanden dann noch Streitereien über das Vorantragen der preußischen oder der deutschen Fahne.

Vorstande sagten, besonders was Namenangabe anberziffert, bin ich bereit, ebdies zu beträgtigen, ebenso bin ich in der Lage, Kameraden namentlich angeben zu können, die dasfelbe und ents. mehr aussagen können.

## Gewerkschaftliches und Soziales.

### Der Arbeitsmarkt.

Das Reichsministerium für wirtschaftliche Demobilisierung (Lohnherabsetzungsbüro) teilt über den Arbeitsmarkt mit, indem es wichtige Arbeitssätze unterrichtet:

Die ungünstige Lage des Arbeitsmarktes im Reiche hat in der letzten Woche infolge der maroden Witterung in einzelnen Zweigen des Arbeitsmarktes eine leichte Besserung erfahren. Das Baumgewerbe konnte vereinzelt, soweit es der Mangel an Rohmaterial zuließ, seine Tätigkeit wieder aufzunehmen. Auch die Landwirtschaft und allz. wieder in Gang gesetzt. In der Landwirtschaft ist die Zahl der offenen Stellen im allgemeinen zurückgegangen und zwar liegen manche Arbeitsbeschaffungsstellen darüber, daß ihre Bemühungen um die Beschaffung von Arbeitsgelegenheiten in der Landwirtschaft durch die Angebote von Kriegsgefangenen für landwirtschaftliche Arbeiten seitens der Kriegsgefangenen durchkreuzt werden. Das Gleiche gilt von der Anwerbung ausländischer Arbeiter für die Landwirtschaft. Viele Gewerke halten, in der Hoffnung, Ausländer zu bekommen, teilweise mit den Kostengrößen zu tun. Zum Teil ist aber auch der Rückgang der offenen Stellen in der Landwirtschaft weiterhin dadurch zu erklären, daß die Gewerke dem Arbeitsbeschaffungswesen fremd gegenüberstehen, so daß vielleicht die Mehrzahl der offenen Stellen überhaupt nicht zur Anmeldung gelangt. Allerdings scheitert die landwirtschaftliche Arbeitsbeschaffung auch in vielen Fällen, wo Arbeitswillige vorhanden sind, an den schlechten Unterhaltsverhältnissen auf dem Lande, wie denn überhaupt die Wohnungsfrau gegenwärtig am ehesten einer befriedigenden Ruhmkeit bedarf, da von ihr, ebenso wie in der Brauerei- und Fleischerei-Industrie, die Vermittlung großstädtischer Arbeiter in erster Linie abhängt. Ein Beispiel, wie sehr das Angebot von Arbeitskräften für die Landwirtschaft bereits zugenommen hat, gibt der jüngste Bericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg an, wonin 675 Personen angefordert sind, während 566 Personen (davon 48 Prozent Familien) ländliche Arbeit suchen. In Ostpreußen, wo die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Arbeitskräften besonders groß ist (rund 2500 offene Stellen), werden vielfach wortlose Arbeiterfamilien, die früher aus der österreichischen Landwirtschaft abgewandert sind, wieder untergebracht.

Im Bergbau ist die Zahl der offenen Stellen noch immer groß, z. B. werden im westfälischen Steinkohlenbergbau nach wie vor 18.753 Arbeitskräfte gesucht. Im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau ist der Arbeitsbedarf vorläufig scheinbar fast vollständig gedeckt. Hier scheitert die weitere Annahme von Leuten höchstens an der Unmöglichkeit ihrer Unterbringung, wie denn aus sämtlichen Bergwerksbezirken über Mangel an Wohnungsgelegenheit berichtet wird.

In den Fabriken ist die Belegschaft sich das Heer der Nebelschönen trotz aller Notstandsarbeiten aufzuhören. Schweiß- und Stoßförmige Verleiheschwierigkeiten, erforderliche Arbeitsbedingungen und Manufakturauflagen führen immer mehr zu Betriebsausfallungen und Einstellungen. Nur bei den Schuhmachern, Schuhbern, Tischlern und Stellmachern ist in der Industrie Arbeitsgelegenheit für männliche Arbeitskräfte in größerem Umfang vorhanden. Dagegen ist ein vollständiges Ausbleiben jeder Arbeitsgelegenheit und ein andauerndes Steigen der Arbeitslosigkeit vor allen bei den Mänteln und Kipfern, bei den Klempnern und Baufachleuten, bei den Metzgern, Bäckern, Fleischern, Bäckern und Küchenarbeitern zu verzeichnen. Arbeitskräfte, die aus der Provinz für die Holzhinrichtung geholt werden, können aus Berlin bei den hohen Rahmenforderungen der Berliner Arbeiter, trotzdem hier ein großer Überfluss an Holzarbeiten vorhanden ist, nur zum kleinsten Teile beschafft werden.

Der Lohnherabsetzungsbüro vertritt jedoch diese Unternehmen trotz vorliegender Rahmenfeste und Kipfer. Arbeiter einzulassen und ihre Betriebe stillzulegen. Gegen viele Fabriken kann er nicht eingreifen.

### Die Lohnverhältnisse der Schreiber und Büroarbeiter in Großbetrieben.

Was wird geschrieben:

Im Netzwerk (Fest. und L-Büro) der Fa. Siemens & Halske A. G. bekommt die unteren Angestellten, die nach der Revolution vom Militärdienst entlassen sind, nachstehendes Gehalt:

23	23-	18.50
23	24-	16.50
23	30-	13.50
25	27-	18.50
25	30-	27.50

und für ein Kind 8.50

Damit bezogt man die Tageszeitung des Lohnherabsetzungsbüros:

### Streik in den Berliner Zeitungsfabriken.

Seit Sonnabend nachmittag streiken in den Berliner Zeitungsfabriken Rudolf Mosse, Aug. Scherl und Kühnle u. Co. die Maschineneinnehmer, so daß das "Berliner Tagblatt", die "Berliner Volkszeitung", der "Volkszeitung", die "Vossische Zeitung" usw. nicht erscheinen.

## Aus Groß-Berlin.

### Befreiungsmachung.

Vor Montag, den 8. März, vormittoß 10 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, eine Volksversammlung der Groß-Berliner Arbeiter- und Soldatenräte statt.

### Tagesordnung:

1. Bericht über die Verhandlung mit dem Zentralrat über Einberufung des Reichstagess. Weitere Beschlusssitzung.
2. Diskussion.
3. Erledigung der Tagesordnung der Volksversammlung vom 28. Februar 1919.

Der Vorsitzende der Groß-Berliner Arbeiter- und Soldatenräte, Richard Müller. Paul Neue.

### Das Urteil.

Im Sitzungssaal des Ministeriums des Innern fand vorgestern eine Versprechung mit den Vertretern der Groß-Berliner Gemeinden und Landkreise über die Frage der Ausgestaltung und Vereinfachung Groß-Berlins statt, über die folgender Bericht gegeben wird:

Die Versprechung hatte den Zweck, die Wünsche der einzelnen Gemeinden über die zweckmäßige Verfassung Groß-Berlins zum Ausdruck zu bringen. Es fand demgemäß, wie wir hören, keine eigentliche Erörterung statt, sondern von jeder Gemeinde, die in das zukünftige Groß-Berlin fallen soll, brachte ein Vertreter bestimmte Vorschläge zum Vortrag. Von den kleineren Landgemeinden in den Landkreisen sprach ein Vertreter für mehrere benachbarte Gemeinden; im Kreise Teltow waren diese Gemeinden zur Vertretung ihrer Wünsche in acht Bezirke geteilt. Unterstaatssekretär Dr. Freytag sah das Ergebnis der Versprechung zusammen und führte aus, daß für die Neuordnung Groß-Berlins im wesentlichen zwei Wege in Betracht kämen: die Eingemeindung oder die Schaffung einer Gesamtgemeinde nach den Vorschriften des Bürgerausschusses oder der Berliner Vorortgemeinschaft. Es werde die Mittelpunktliche Zentralisation und Dezentralisation innerhalb miteinander müssen. Welchen Weg das Ministerium des Innern einschlagen wird, ging aus den allgemein gehaltenen Ausführungen des Vorsitzenden nicht hervor; es ist aber anzunehmen, daß die Gesetzgebung die Mitte zwischen Eingemeindung und Gesamtgemeinde halten und den leistungsfähigen Gemeinden eine gewisse Selbstständigkeit belassen wird.

Man ist nachdem man den ersten Bericht gelesen, daß genau so lang wie vorher.

Mit eins geht daraus hervor, daß das Ministerium mit der Gemeindekonsolidation und nicht mit der Arbeiterschaft verhandelt hat.

### Der Gouverneur.

Es. L. D. teilt mit, daß Rothe den ihm geheimgebliebenen Schöpflin zum Gouverneur von Berlin ernannt habe.

### Von der Zentralstelle für Krankenversorgung.

Was wird geschrieben:

Ich bitte um Aufnahme folgender Zeilen, um vor der Dezentralisierung das umherdriftende Gebahren der Zentralstelle für Krankenversorgung zu brandmarken und um die nachgebenden Stellen über die dorthin herrschenden unmenschlichen Zustände aufmerksam zu machen.

Ich erlitt im Felde eine schwere Verwundung (Gewehr-Schädel, Gießschlag, Gießschlag unter Lungenlunge). Dadurch, daß das Sezior-Luchsegen, Splitt und sonstige Unreinlichkeiten mit in die Lungen gelangt, entzündete sich nach und nach Lungenfistel, sodass ich in Lungenfistelunterzehrzt werden mußte. Heilung habe ich bis zum heutigen Tage nicht finden können. Dahingegeben muß ich mich jährlich ein bis zweimal operieren lassen, um die unter den Nieren sich bildenden Eiterherde zu entfernen. Militärärztlicherseits bin ich mit 100% Erwerbsunfähigkeit geschrieben worden. Durch meine Lungenerkrankung und die sich wiederholenden Operationen komme ich nicht und mehr herunter. Um mich nun wenigstens etwas aufrechtzuerhalten, damit ich meiner Familie einen kleinen Verdienst erbringen kann, gehörte mir der Arzt Sonderernährungsmittel und zwar täglich 1 Liter Milch und anstatt Kriegs-Krankenbrot.

Durch meinen früheren Truppenteil wurden die ausführlich begründeten ärztlichen Anträge an die Zentralstelle für Krankenversorgung eingestellt. Nachdem ich erst mindestens zwei Wochen warten mußte, erhielt ich eine Zuschrift, daß die Zentralstelle für Krankenversorgung zu ihrem Bedauern im Einvernehmen mit ihren ärztlichen Beratern der Zuweisung von Kausenbrot nicht entsprechen kann. Von dem mir verordneten 1 Liter Milch pro Tag wurde ½ Liter auch noch Rückprach mit den dortigen Vertrauensmännern geübt und ½ Liter (in Wotan: ein Viertel Liter) bewilligt. Ob das nicht absurd? Wenn ich nicht direkt höre, wie ein Arzt, der einen Kranken nie zu Gesicht bekommt, hat, der artiges verfügen kann? Das ist der Denk des Vaterlandes, für welches man Gefund und Blut gegeben hat! Diese unsame Behandlung muß man sich zumindestens mit der Faust in der Faust in unserem neuen Freiheitsstaat hielten lassen. Im übrigen, wer gibt den Herren der Zentral-Stelle für Krankenversorgung das Recht, Behandlung unverschämter Streichungen oder vollkommen Mitleidenschaftslosigkeit zu verfügen, und wo ist die maßgebende Stelle, die man ja über solch schändliche Behandlung beschwören und Klage verlangen kann?

Bei habe nur dies natürlich nicht so ohne weiteres bitten lassen und erwartet ein Schrift zur Nachprüfung der mir gestrichenen Sondermaßnahmen an die Zentralstelle für Krankenversorgung eingezogen und Würthbärtiglich verfällt, auf den Kopf 1 Dosis von etwa 1 Pfund brutto.

Charlottenburg. Auf die allgemeine Lebensmittelzulage, Abchnitt 161 bis 8. März 100 Gramm Butter und 200 Gramm Margarine, auf Abchnitt 162 bis 15. März 150 Gramm Butter und 200 Gramm Margarine, auf Abchnitt 163 bis 15. März 100 Gramm Butter und 200 Gramm Margarine, auf die Nahrungsmitteleinführung für Jugendliche auf Ab-

schmitt 29 bis 9. März 100 Gramm Butter. Auf die reine Nahrungsmitteleinführung ½ Pfund Räucherwaren auf Abchnitt 217, je 1 Pfund frische See- und Frühlings auf die Abnäthe 216, 228. Im März wird einmal ausgegeben: a) an die in der zweiten Hälfte der Schwangerschaft befindlichen Frauen zwei Pfund Butter, und an Schwangere von vier Monaten an ein Pfund Butter auf besondere Berechtigungsabzettel, die durch die Prokommunisten ausgegeben werden; b) an die Kinder bis zum 8. Lebensjahr Hämmelte. Die Ware wird gegen Abtrennung des Buchstabenabschnittes der Milchkarre B I, B II, C I oder C II für Februar in den 28 südlichen Bezirksteilen verteilt.

Spandau, 40 Gramm Butter und 70 Gramm Margarine, für die gefüllte Kartoffelkartoffel andere Lebensmittel, 250 Gramm Haferflocken und 1 Pfund Marmelade. Die Verteilung von ½ Pfund Marmelade in dieser Woche hat sich wegen nicht rechtzeitiger Jahre nicht ermöglichen lassen. Der Verkauf von Butter wird fortgesetzt. Dienstag, den 4. März, in der Zeit von 1-2 Uhr nachm. bei Steinweg, Bismarckstr. 3, Zucker und Butterkunststoff auf die konfessionellen Sozial- und Schanktablöschungen. — Die den Geschäften zugestellte Marmelade darf auf Feld 211 verkauft werden, und zwar 1 Pfund auf jede Karre. — In den einschlägigen Geschäften der Neustadt links der Schönwalder Straße gegen Feld 198 1 Pfund Butter. — Auf Butterabzettel 3 der Lebensmittelzulage ist noch Butter in den Geschäften zu haben.

## Verfassungsfkalender.

Montag, den 8. März.

15. Bezirk, Montag, den 8. März, abends 7 Uhr, in D. Möhlers Buchdruck, Budoweststr. 51, öffentliche Versammlung, Tagesordnung: Was treibt uns vor der U. S. S. R. Freie Ansprache.

Freie Jugend Südst. Montag, den 8. März, findet im Total Löffe, Meichenbergerstr. 146 ein Diskussionsabend statt. Beginn 7 Uhr.

16. Bezirk, Lichtenberg. Montag, den 8. März, nachmittag 2 Uhr, Beginn des neuen Kursus für Arbeitsschule bei Palme, Laubholzstraße 45. Thema: Historischer Materialismus.

Bergmann-Werke, Henningdorferstraße und Seestraße, Kommunisten und Leser der "Roten Fahne" treffen sich Montag, nachmittag 4 Uhr bei Kieke, Oldenbardestraße 26.

7. Bezirk, Steglitz. Montag, den 8. März, abends 7 Uhr, Freizeitabend im Jugendheim, Kniephöfle, 59.

15. Bezirk, Borsigwalde. Kommunisten und Leser der "Roten Fahne" treffen sich am Montag, den 8. März, abends 7 Uhr, bei Schulze, Schubertstraße 39.

6. Bezirk, Landsbergerort. Offizielle Versammlung, Montag, den 8. März, abends 7 Uhr, in der Bassenhofer-Brauerei, Landsberger-Allee. Vortrag: Die wirtschaftlichen Aufgaben der Kommission. Turnverein "Wacker" trifft am Montag, von 3. März, in der Turnhalle Hohenlohestr. 16 eine neue Schließabteilung. Das Turnen beginnt abends 5½ Uhr und sind Arbeiterschulen mit ihren Kindern herzlich eingeladen. — ab 7½ Uhr treten die 14. Männer- und 16. Kinderschließabteilung in der selben Halle jeden Montag und Donnerstag.

5. Bezirk (West). Offizielle Versammlung Montag, den 8. März, abends 6½ Uhr, Total "Zum Bischtritt", Bismarckstr. 59. Vortrag: "Wir und die U. S. S. R.".

11. Bezirk (Gr. Kietz/Friedrich-W.). Mitgliederversammlung findet jeden Montag, abends 7½ Uhr, bei Lenzen, Hindenburg-Damm Nr. 25, statt. Vortrag: Aufnahme neuer Mitglieder.

1. Bezirk (Berlin-Zentrum). Aufnahmen und Wiederholungsversammlung auf der "Roten Fahne" werden täglich abends von 7-8 Uhr im Total von Michaelis, Südenstr. 24, entgegen genommen.

Kommunistische Arbeiterschule: Bruno Goldfarb, Berlin. — Vorlesung: "Die Rote Fahne". Berlin SW. — Frau: Sophie Goldfarb. Berlin SW.

### Kommunistische Partei Deutschlands,

Bezirk Rheinland-Westfalen.

Alle Anfragen, Einsendungen usw. sind zu richten an Bezirkssekretariat Essen, Kopstadtsstrasse 14.

### Spartakus

Organ der kommunistischen Partei (Spartakusbund) für den Bezirk Eger. Erscheint täglich. Durch die Post beogen monatlich 1,50 Mk., Vierteljahr 4,50 Mk. zuverlässig Bestellgold.

### Botenfrauen

sucht Spedition Gartenschläger Spandau, Plantage 18.

Durch die Expedition der "Roten Fahne", Berlin SW., Friedrichstr. 217, sind zu beziehen:

Was will der Spartakusbund? ..... Preis M. 0.20

Der Meuchelmord an Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg (Tatsachenmaterial) ..... Preis M. 0.30

Lenin: Staat und Revolution ..... Preis M. 2.00

Lenin: Die nächsten Aufgaben der russischen Sowjetmacht ..... Preis M. 1.00

Es befinden sich im Druck und erscheinen in allernächster Zeit:

R. Luxemburg: Unter Programm. Rede, gehalten auf dem ersten Partitag der K. P. D. ..... Preis M. 0.50

R. Luxemburg: Die Krise der deutschen Sozialdemokratie (Juniushandschrift, 3. Auflage) ... Preis M. 1.50

Clara Zetkin: Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, eine Skizze ..... Preis M. 0.40